

## Detailkonzept mehrWERT Demokratie

### Zentrale Prinzipien der Demokratie

„Deutschland ist ein sozialer und demokratischer Bundesstaat.“ Mit diesen Worten schreibt das Grundgesetz im ersten Absatz des Artikels 20 die Demokratie als Staatsform für die Bundesrepublik Deutschland fest. Dies ist eine Festlegung, die sowohl durch das Widerstandsrecht im selben Artikel als auch durch die sogenannte Ewigkeitsklausel im Artikel 79 zusätzlich geschützt wird. Die zentrale Herrschaftslegitimation im demokratischen Staat – die Volkssouveränität – wird im zweiten Absatz des Artikels 20 angeführt: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

In mehreren Artikeln des Grundgesetzes spielt der Begriff der freiheitlichen demokratischen Grundordnung eine Rolle. Sie charakterisiert die unveränderliche Grundstruktur des Gemeinwesens in der Bundesrepublik Deutschland. 1952 hat das Bundesverfassungsgericht diesen Begriff und das damit verbundene Wertefundament näher bestimmt: „Freiheitliche demokratische Grundordnung [...] ist eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung sind mindestens zu rechnen: die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Verantwortlichkeit der Regierung, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, die Unabhängigkeit der Gerichte, das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.“ (aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Verbot der Sozialistischen Reichspartei vom 23. Oktober 1952 [BVerfGE 2,1])

### Bedeutung der Partizipation

Volkssouveränität und Selbstbestimmung verweisen auf eine Grundvoraussetzung der Demokratie: Im Gegensatz zu autoritären Staatsformen ist sie darauf angewiesen, dass diejenigen, die in ihrer politischen Ordnung leben, diese anerkennen und an ihr partizipieren. Auch die historische Erfahrung des Scheiterns der Weimarer Republik zeigt die Notwendigkeit, dass die Demokratie von den Bürgerinnen und Bürgern mitgetragen und verteidigt

werden muss. Jeder ist aufgefordert, den demokratischen Staat im Rahmen der unterschiedlichen Möglichkeiten der Teilhabe mitzugestalten.

Grundsätzlich findet die Demokratie als überzeugendste Staatsform im größten Teil der deutschen Gesellschaft Zustimmung. Andererseits kann man in breiten Teilen der Bevölkerung Vorbehalte gegenüber konkreten Erscheinungsbildern und Funktionsweisen der repräsentativen Demokratie feststellen, die zu „Politik(er)verdrossenheit“ oder zu Verzicht auf Partizipation führen können.

Diese Vorbehalte können durch tatsächliche Mängel und Unzulänglichkeiten demokratischer Praxis verursacht sein, beruhen aber vielfach auch auf unklaren Vorstellungen vom politischen Prozess. Aufklärung und politische Bildung sind daher entscheidende Voraussetzungen für eine lebendige und funktionierende Demokratie. Wer weiß, wie demokratische Prozesse ablaufen und welche unterschiedlichen Möglichkeiten der Einflussnahme für den Einzelnen bestehen, hat umso mehr Grund, die Ordnung, in der er lebt, zu schätzen und mitzugestalten.

### Grundsätzliche Werthaltungen

Bei einer solchen Aufklärung kann es nicht nur um kognitive Wissensvermittlung gehen wie z.B. um die alleinige Erklärung von Zusammenhängen institutionalisierter Politik. Vielmehr spielen auch ganz grundsätzliche Werthaltungen eine Rolle, wie die eingangs zitierten Ausführungen zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung zeigen.

Der Einzelne kann ohne die Gemeinschaft nicht leben und die Gemeinschaft ist auf den Einsatz des Einzelnen angewiesen. Dieses wechselseitige Verhältnis berührt Grundfragen zu Rechten und Pflichten, die sich in jeder Form menschlichen Soziallebens stellen – in Familie, Freundeskreis, Schulgemeinschaft, Verein und vielen weiteren. Demokratische Kultur organisiert das Zusammenleben auf der Basis der Grundrechte – darunter die Menschenwürde und die verschiedenen Freiheitsrechte. Sie beginnt somit nicht erst auf der staatlichen Ebene.

Um die Werthaltung des Respekts vor diesen ethischen Grundlagen zu fördern, muss früh und auf breiter Basis angesetzt werden. Bereits Kinder und Jugendliche sollen lernen, sich als verantwortliche Individuen zu begreifen, die ihre persönlichen Anliegen in Auseinandersetzung

mit den sozialen Systemen, deren Teil sie sind, entwickeln und zum Ausdruck bringen.

Das Wertebündnis Bayern und alle in ihm vertretenen Organisationen und Verbände haben sich diesem Ziel verschrieben. Unter dem Motto „Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ tragen die Bündnispartner dazu bei, „Wertebewusstsein, Werterhaltungen und Wertekompetenz bei jungen Menschen, aber auch bei den Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen selbst zu stärken. Sie setzen sich zum Ziel, jungen Menschen Handlungs- und Erfahrungsräume zu eröffnen, in denen sie Werte reflektieren, an Werten orientiertes Verhalten einüben und leben und ihre Urteilsfähigkeit stärken können. Die Bündnispartner zeigen gemeinsam konkrete Beispiele auf, wo dies bereits erfolgreich praktiziert wird. Sie entwickeln in der wechselseitigen Vernetzung mit den anderen Bündnispartnern neue Ideen und Strategien für zukünftige Aktivitäten. Ziel dabei sind stets die mündigen, wertekompetenten Bürgerinnen und Bürger“ (Wertebündnispapier, Seite 4).

### Zielsetzungen des Projekts

Partizipation ist ein Thema, das nicht nur im staatlichen Bereich eine Rolle spielt. Die Erziehung von mündigen Bürgern geht die gesamte Zivilgesellschaft an; denn nur wo Demokratie gelebt wird, hat sie auf Dauer Erfolg.

Daher ist ein konkretes Ziel im Rahmen des Wertebündnis Bayern, eine demokratische Werthaltung bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Die Bereitschaft zum Engagement für die Demokratie und zur Verteidigung der Demokratie gegenüber ihren Gegnern soll daraus ebenso hervorgehen wie die konkrete Ermutigung, aktiv am demokratischen Leben teilzunehmen.

Das beinhaltet folgende Ziele: Zum einen sollen Kinder und Jugendliche das ethische Fundament unserer demokratischen Kultur, wie es im Grundgesetz niedergelegt ist, nachvollziehen und selbst leben. Dieser Zugang setzt vor allem auf einer emotionalen Ebene an. Die Kinder und Jugendlichen sollen erfahren, dass das Zusammenleben auf demokratischer Grundlage sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft gewinnbringend und sinnvoll ist.

Zum anderen sollen aber auf einer kognitiven Ebene auch konkrete Strukturen der demokratischen politischen Ordnung erlernt und konkrete Möglichkeiten der Partizipation

besprochen und erprobt werden. Hier ist je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppen von ganz unterschiedlichen Ansätzen auszugehen, die sich beginnend mit Familie und Schule über kommunale und zivilgesellschaftliche Mitwirkungsmöglichkeiten bis hin zu landespolitischen Institutionen erstrecken.

Ein weiteres Ziel ist die Ausbildung demokratischer Kernkompetenzen. Dazu gehört nicht nur das Wissen um die Möglichkeiten der Teilhabe, sondern auch die Fähigkeit, sie zu verwirklichen, insbesondere die eigenen Interessen und Anliegen zu erkennen, sie für andere nachvollziehbar zu artikulieren und sie in kommunikativer Auseinandersetzung mit anderen zu vertreten.

Das Modellprojekt „mehrWERT Demokratie“ setzt vor diesem Hintergrund ganz bewusst auf eine breite gesellschaftliche Verankerung. Staatliche Institutionen wirken mit verschiedenen Vertretern der Zivilgesellschaft zusammen, um die genannten Ziele zu erreichen. Dabei sollen die jeweils besonderen Kompetenzen der Projektpartner berücksichtigt und bewusst eingesetzt werden.

### Didaktisch-methodischer Ansatz

Die Ziele des Projekts sollen in einem einwöchigen Kurs, der in einem Schullandheim stattfindet, verwirklicht werden. Der Inhalt des Kurses besteht aus zwei Komponenten:

Das Basismodul, das Bestandteil eines jeden Wochenkurses ist, geht vor allem auf die angesprochenen Fundamente demokratischer Kultur und Werthaltung ein. Es verbindet die Frage der Wertschätzung der eigenen Person mit der Frage des demokratischen Menschenbildes und der demokratischen Werte, woraus sich Sinn und Notwendigkeit eines Engagements in der Demokratie und für sie ableiten. Weiterhin zeigt das Basismodul die vielfältigen Möglichkeiten der Partizipation auf und weist auf erforderliche Kompetenzen hin.

Zusätzlich zum Basismodul bietet jeder Kurs einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt: So sind politisch ausgerichtete Themen wie „Kommunalpolitik“, „Landespolitik“ und „Europa“ möglich. Weiterhin können Inhalte gewählt werden, die stärker den persönlichen Erfahrungsbereich der Kinder und Jugendlichen tangieren wie z.B. „Schule“ und „Bürgerschaftliches Engagement“. Denkbar ist auch, sich mit der Frage der Partizipation aus zeitgeschichtlicher Perspektive oder dem Thema „Extremismus“ zu beschäftigen.

Ausgangspunkt sind immer die Fähigkeiten, Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen. Methodisch kommen insbesondere handlungsorientierte und spielerische Verfahren zum Tragen, die auch die Gefühle ansprechen. Der Bezug zur Realität wird etwa durch Erkundungen vor Ort oder durch die Einbeziehung externer Experten hergestellt. Jede Kurswoche soll schließlich zu einem „Produkt“ wie z.B. einer mediengestützten Ergebnispräsentation führen.

### Lernort Schullandheim

Als Lernort für die Durchführung derartiger Vorhaben ist das Schullandheim sehr gut geeignet. Das Lernen vollzieht sich dort in einem Zeitfenster von einer Woche, was eine größere Flexibilität hinsichtlich des Einsatzes verschiedener pädagogischer Formen ermöglicht. Diese sind im Schullandheim keiner festen Zeitordnung wie im schulischen Stundenplan unterworfen und auch nicht durch fächersystematische Vorgaben begrenzt. Aufgrund der meist ländlichen Lage der Schullandheime und eigener Unterrichtsbereiche kann das Lernen unter Bedingungen erfolgen, die frei sind von störenden externen Einflüssen.

Vor diesem Hintergrund begünstigen Aufenthalte im Schullandheim ein Lernen,

- das die konzentrierte Beschäftigung mit ausgewählten Themen ermöglicht,
- das fächerverbindend erfolgt und durch eine flexible Zeiteinteilung begünstigt wird,
- das von den individuellen Voraussetzungen der Schüler ausgeht und in stärkerem Maße selbstgesteuert verläuft,
- das sowohl aktivierende, handlungsbezogene Verfahren betont als auch genügend Raum lässt für Reflexion und gedankliche Vertiefung,
- das anschaulich ist und den Bezug zur Realität herstellt,
- das die Förderung des Einzelnen und Teamarbeit miteinander verbindet,
- das Leistung nicht nur fordert, sondern zugleich auch die Freude an Leistungsfortschritten vermittelt,
- das die Ausgewogenheit von geistiger und körperlicher Anstrengung und Entspannung beachtet,
- das neugierig macht und die Augen für Neues und Anderes öffnet.

Schließlich bietet der Lernort Schullandheim ein hervorragendes demokratisches Erfahrungs- und Übungsfeld. Das alltägliche Zusammenleben im Schullandheim zeich-

net sich durch eine eigene demokratische Ordnung, durch gemeinsam vereinbarte Aufgaben und Regeln aus, die viel Raum für Mitwirkung und Mitgestaltung geben.